

Der Übersetzer

DISKUSSIONSBEITRÄGE UND INFORMATIONEN

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.

Neckarreams Oktober 1972



Nr. 10 9. Jahrgang

Wea Uawaschln hod, soe s aufschbean!

Das Evangelium, neu artikuliert von Wolfgang A. Teuschl

Mit landesgrenzbedingter Verspätung erreicht die bundesdeutschen Leser in diesen Tagen ein Buch, das während des vergangenen Winters in Österreich zum vieldiskutierten, auch nicht wenig kritisierten 'Bestseller' geworden ist. Der knapp dreißigjährige Wolfgang A. Teuschl, ein gelernter Mathematiker und Physiker aus Wien, heute dort als freier Übersetzer und Schriftsteller lebend, hat sein 'Wiener Evangelium' – sein erstes veröffentlichtes Buch – 'Da Jesus und seine Hawara' betitelt. (Für den fast unübersetzbaren Ausdruck 'Hawara' bietet er im Anhang die hochdeutschen Wörter 'Freund, Mann, Mensch, Bekannter' an; gemeint ist das, was man früher 'Jünger' nannte.) Ausgewählte Texte aus den Evangelien hat der Wiener in die Sprache und Orthographie eines Dialekts übertragen, dessen derbe und herbe Bildkraft denen, die nur das 'Operettenweanerisch' kennen, neu erscheinen wird. Zum Einhorn hat der Salzburger Residenz-Verlag, in dem das Buch erschienen ist, dem Bildband eine Sprechplatte beigegeben. Kurt Sowinetz liest einige Textproben – der inneren Melodie der Sprache adäquat. Die folgende Probe ist dem siebten Kapitel des Markus-Evangeliums entnommen, der Auseinandersetzung des Jesus mit der Tugend- und Lasterlehre der Pharisäer.

Belehrung über Rein und Unrein

Und er rief das Volk wieder herbei und sprach zu ihnen: 'Höret mich alle und verstehtet: Nichts, was von außen in den Menschen kommt, kann ihn unrein machen, sondern das, was aus dem Menschen herauskommt, das ist es, was den Menschen unrein macht. Wer Ohren hat zu hören, der höre.' Und als er von der Menge weg ins Haus gegangen war, fragten ihn seine Jünger nach dem Gleichnis. Da sprach er zu ihnen: 'Seid auch ihr ohne Verständnis? Begreift ihr nicht, daß alles, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht unrein machen kann, weil es nicht in sein Herz hineingelangt, sondern in den Bauch, und (dann) in den Abort hinausgeht', (und damit erklärte er alle Speisen für rein). Er sprach aber: 'Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Unbesonnenheit. Alles dieses Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen unrein.'

Wos oadenäa is und wos ned

Und ea hod sie wida den gaunzn Haufm Leid zaumgfaundgd und hod xogd: 'Heaz, huachz!

Auswendich fo an Hawara gibz nix, wos an oadenäa oda drekich mochn kentad; naa, nua des, wos aus an aussegäd, des is s, wos an oadenäa mochn. Wea Uawaschln hod, soe s aufschbean!

Schbeda, wia r a d Leid laana lossn ghobd hod und wia s wida dahaam woan, haum eam seine Hawara gfrogd, wos a mid den Schmää gmaand hod.

Drauf hod a xogd: 'Hobz ia aa a so a Bre'l fua n Kobf? Iwareissz leichd ned, das an nix oadenäa mochn kau, wos fo auswendich in an einegäd?

Wäu des gäd jo ned ins Heaz, oeso ins Gmiad eine, sondan nua in d Waumpm, und daun maschiaz hint wida ausse in Rettich, wia si s ghead.' (Und auf de Dua hod a eana zagd, das a jeda Schekl koscha is.)

Und daun hod a nu xogd: 'Wos aus an aussegäd, des mochn an oadenäa, auf des aufe wiasd a Ungusdl.

Wäu fo eiwendich, aus n Heaz, aus n Gmiad, do kuman d gaunzn Greanan aussa: das ana ungschanda glei a jede audauchd, das a fladad wia r a Rob oda das a goa wem haamdraad; das a sei Oede owehaud, das a a nodicha Bei'l is, wos in Schüling nochrend wia r a Wüda, oda a boshofz Gfarsd, wos an jedn oes zfleis duad; das a d Leid ums Haxl haud oda das a si depad frissd und si je'n Dog aureald und a gemsige Drexau is; das a kan wos fagund oda das a geng an Heagod modschgad; das a si aufbu'ld, wia waun a da Keisa fo Kina waa, oda das a hoed iwahaupd a Schoetl is.

Fraunk, de gaunzn Heefmschdikln kuman fo eiwendich ausse, auf de aufe wiasd a Ungusdl, a oadenäa.'

* * *

Zum andern, mögt ihr sagen, daß ich das Neue Testament verdeutscht habe, auf mein bestes Vermögen und auf mein Gewissen; habe damit niemand gezwungen, daß ers lese, sondern frei gelassen und allein zu Dienst getan denen, die es nicht besser machen können. Ist niemand verboten, ein bessers zu machen. Wers nicht lesen will, der laß es liegen, ich bitte und feire niemand drum. Es ist mein Testament und meine Dolmetschung und soll mein bleiben und sein. Hab ich drinnen etwa gefehlt (das mir doch nicht bewußt, und freilich ungern einen Buchstaben mutwilliglich wollt unrecht verdolmetschen), darüber will ich die Papisten nicht zu Richter leiden. Denn sie haben noch zur Zeit zu lange Ohren dazu, und ihr Ika ika ist zu schwach, mein Verdolmetschen zu urteilen.

Ich weiß wohl, und sie wissens weniger denn des Müllers Tier, was für Kunst, Fleiß, Vernunft, Verstand zum guten Dolmetscher gehöret; denn sie habens nicht versucht. Es heißt: Wer am Wege bauet, der hat viele Meister. Also gehet mirs auch.

Martin Luther: *Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen 1530.*

Ich liebe Dich

Erste und letzte Lektion in Japanisch

Ein Mann aus Düsseldorf, Ostasienreisender und weltgewandt, wollte für künftige Unternehmungen im Land der aufgehenden Sonne gewappnet sein und gab einem Übersetzungsbüro in Hamburg den Auftrag, ihm den schönen Schwur 'Ich liebe dich' auf Japanisch mitzuteilen. Das Büro lieferte denn auch etwas Gepinselteres, der Düsseldorfer ließ die feinen Zeichen auf ebenso feine Kärtchen drucken und überwies das vom Übersetzungsbüro geforderte Honorar nach Hamburg: 475,97 Mark. Die Liebe hat halt ihren Preis, mag sich der Mann aus Düsseldorf gesagt haben. Japanologen im Verband deutschsprachiger Übersetzer wiederum meinten, sie hätten dem Düsseldorfer die gewünschten Liebesworte für 10 Mark geliefert (also für 465,97 Mark preiswerter), und die Hamburger Zeitschrift 'Stern' schließlich, auf das Deutsch-Japanische 'Ich liebe dich' aufmerksam geworden, erklärte die Forderung des Übersetzungsbüros zum 'Wucher der Woche'. Ende der Geschichte?

Die Zeitschrift 'Stern' hatte, um ihren Artikel fernöstlich zu illustrieren, das japanische 'Ich liebe dich' in zierlichen Schriftzeichen veröffentlicht, worauf alsbald des Japanischen mächtige Menschen in Stuttgart Anstoß nahmen. Denn, so erklärten sie, was hier 'Ich liebe dich' heißen solle, heiße ganz ohne jeden Zweifel 'Stuttgart, Partner der Welt'. Ende der Geschichte?

Jetzt nahm sich die 'Stuttgarter Zeitung' der Sache an, erläuterte ihren Lesern, zwischen 'Ich liebe dich' und 'Stuttgart, Partner der Welt' seien nach wie vor Unterschiede zu machen, der Düsseldorfer möge sich vielleicht als 'Partner der Welt' verstehen, aber nicht jeder Stuttgarter sage jedem gleich 'Ich liebe dich'. Überdies wolle man nun einmal allen Stuttgartern zeigen, wie 'Stuttgart, Partner der Welt' auf Japanisch aussehe. Es sah denn auch sehr japanisch aus, was die Zeitung veröffentlichte: lauter anmutige Zeichen, sorgfältig untereinander gesetzt, auf daß ein jeder, der sie lesen könne, sie von oben nach unten lese. Die Redakteure und Setzer der Zeitung hatten jedoch nicht gewußt, daß in Japan die Mode aufgekommen ist, wenigstens dann und wann horizontal von links nach rechts zu schreiben. Und genauso hatte irgend jemand 'Stuttgart, Partner der Welt' in Japanisch aufgesetzt. In der 'Stuttgarter Zeitung' aber war nicht nur die horizontale Zeile in eine vertikale verwandelt worden, sondern hatten dadurch auch alle Schriftzeichen eine Drehung um neunzig Grad nach links gemacht, weshalb selbst die Japaner ein bißchen Mühe hatten, die liebevolle Behauptung 'Stuttgart, Partner der Welt' zu entziffern. Ende der Geschichte?

Bei allem Durcheinander: Der Mann in Düsseldorf hatte von dem teuren Übersetzungsbüro zwar den richtig lautenden Text erhalten, aber einen anderen von der Druckerei, die ihm 'Ich liebe dich' auf Japanisch hundertfach vervielfältigen sollte. Dieselbe Druckerei hatte von einem Stuttgarter Stadtdirektor den Auftrag bekommen eine ihr gelieferte Übersetzung ins Japanische ('Stuttgart, Partner der Welt') auf Karten zu drucken, und die kamen durch irgendeine Verwechslung in die Hände des Düsseldorfers, kamen in die Redaktion der Zeitschrift 'Stern' und so wurde nicht das innige 'Ich liebe dich', sondern das selbstbewußte 'Stuttgart, Partner der Welt' zum 'Wucher der Woche'. P.S.: Watashi wa anata wo ai shite imasu. So etwa ließe sich das japanische 'ich liebe dich' phonetisch schreiben.

Wiederum ein Stuttgarter ('Partner der Welt') hatte im fernen Sapporo bei den Olympischen Winterspielen diese Worte auswendig gelernt, nachdem ihm von einer

liebenswürdigen Hostess weisgemacht worden war, Watashi wa anata wo ai shite imasu bedeute: 'Ich möchte einen Gürtel kaufen.' Unser Mann aus Stuttgart, eines neuen Gürtels für seine Hose dringend bedürftig, ging in ein Kaufhaus, sagte sein Verslein auf, brachte die kleine Verkäuferin zum Erröten, wußte sich ihre Reaktion nicht zu erklären, wollte sein Verlangen nun anschaulich machen, lüftete etwas seinen Anorak, deutete den von einem Bindfaden zusammengehaltenen Hosenbund, sah die kleine Verkäuferin nun erblassen, bettete sie mit der Zärtlichkeit des Verängstigten in sein erneutes Watashi wa anata wo ai shite imasu, sah zugleich eine energisch blickende ältere Verkäuferin auf sich zukommen, die auf die junge Kollegin wies und ihn anzischte: 'You should not say such things!' Der Gürtellose, der Sprachlosigkeit nahe, probte sein Japanisch mit dem Mut der Verzweiflung vor der älteren, der grimmigen Verkäuferin, probierte es noch einmal mit Watashi wa anata wo ai shite imasu ... Was nun wieder eine andere, der Beginn einer neuen Geschichte ist, die sich jeder selbst zu Ende erzählen mag.

Helmut M. Braem

KARL DEDECIUS

A – B – C DES ÜBERSETZENS

A

AUSWAHL – steht am Anfang aller Angemessenheit; als Ansatzpunkt für Anschauung und Anspruch; auch Art, die Anonymität des anderen durch Anteilnahme aufzuschließen.

B

BEKENNTNIS bleibt die innere, Beharrlichkeit die äußere Bedingung.

C

COURAGE steigert die Chancen (zugleich – natürlich – auch das Risiko).

D

DEUTUNG, die oft – als Dolmetscher-Dummheit – angefochtene, ist zwar ein Dilettanten-Dilemma, dennoch unerlässlich; denn Dolmetschen heißt durch-dringen, denkbar machen, also deuten.

E

ENTSPRECHUNG ermöglicht Epigenese; die Eigenart wird entwickelt, nicht erzwungen.

F

FREIHEIT ergibt sich von selbst als das Feld zwischen der Festigkeit des Faktischen und der Flüssigkeit des Formalen; mit einer Fülle von Fundgruben – und Fallen.

G

GENAUIGKEIT (eine genuine Gabe) gilt – als Grundlage des Glücks; sie macht den Gegensatz (galant, gediegen oder grimmig) genießbar.

H

HÜRDEN helfen durch ihre Hemmungen; sie hindern uns daran, zu huscheln: allzu horizontal über die Hieroglyphen hinwegzuhuschen.

I

IDEEN sind der Lohn der Intensität – oder das Indiz für Impotenz.

J

JEDERMANN ist Janus; jedes Jawort hat seine bedenkliche (bedenkenswerte) Jenseitigkeit.

K

KONGRUENZ der Klimata ist ein kniffliges Kriterium (Kunst kenne keine Konstante); dennoch kennzeichnet sie das Karat von Kennerschaft und Können.

L

LIEBE legt (leider) labile, leichte Lösungen (Leichtgläubigkeit, Leichtfertigkeit) nahe (z. B. Lifting) und ist mit ihrer Lust an der (wenn auch lauterer) Lüge mehr lästig, lästerlich als laudabel.

M

MOVENS sei der maßvolle Mut zum Merkwort (mittels Mit-wissen und Mit-wirken zum Mit-verantworten); Mode ist meist maniakische Metamorphose des Mittelmaßes (der Möchtegerns) und deshalb zu mißbilligen; Metampsychose ist möglich – das Meditieren mobilisiert sie – aber Monotonomanie ist Mord.

N

NAIVITÄT (notwendigerweise nonkonform) nutzt als neutraler Nullpunkt (solange sie nicht zum Nanismus neigt) zur Neuorientierung; Narzißmus nivelliert.

O

OPTIMUM: Offensichtlichkeit ohne Obduktion.

P

PERSPEKTIVE (porös) macht das Porträt (das Problem, den Prozeß) profund, plastisch; platte pauschale Prägung dagegen provinziell und pseudo.

Q

QUALITÄT (beinhaltet Qual!) setzt eine große Quantität an Versuchsreihen (Quadragesima) voraus, damit am Ende das winzige Quentchen Quintessenz (hoffentlich) übrigbleibt.

R

ROUTINE reduziert den Reiz.

S

SCHÖNHEIT ist streitbar, Syntax steril, Semantik schwammig; auf das Samt & Sonders kommt es an, auf die Synesis und Synkrisis in summa summarum; auf die Sprachrichtigkeit, die aus dem Studium der Substanz folgt und Selektionen trifft; selbstbewußt, somit singulär, statt subaltern, somit sekundär.

T

TAKTGEFÜHL und Tonverstand bilden Tragkraft; Typik und Tendenz ergeben Topik; täglich tätig tüfteln, tasten, testen, tippen.

U

ÜBEREINSTIMMEN ohne unterwerfen; Urstoffe umsichtig umtopfen; uraufführen.

V

VERBOTEN: verflachende, verkrampfende, verändernde Verfahren.

W

WER-WAS-WIE ist wichtig; weder wehklagen noch wundern; weitermachen: wahrnehmen; weitersagen: wachrufen.

Z

ZUVERSICHT zollt zuletzt Zinsen; Zank zerfrißt.

ZBIGNIEW BIEŃKOWSKI

ODE AN DAS WÖRTERBUCH

*Im Namen Alphas und Betas, der Eklektiker
der Sprache, dieser goldenen Kälber der Ordnung,
der Zeit Patrone, der Zeremonienmeister,
der Väter des Alphabets, das Anfang ist und Ende,
das war und sein wird, dieser schweren dicken Bände,
wo wir nicht wissen, was wir eigentlich da suchen
und wo wir immer einen Grund zur Freude finden,
ertöne ich von Wort zu Wort, so wie ich lebe;
Nach Pilgerfahrten zu den goldnen, heilbringenden
Mitten, nach Wanderungen rings um letzte Ziele,
nach tiefsten Tiefensonden, höchsten Höhenflügen,
nach wirren Irrungen, vom Faden bis zum Knäuel,
nach Aussöhnung der Zwiste, Spaltung eines Haares
und Wuschung mit dem Weihwasser aus Quellenworten,
von überall mit schnellsten Wünschen und Parabeln
komm' immer ich auf dich zurück, mein trautes Lager,
wo ich den Grund, das Land der Wörtlichkeit berühre.
Du kluge Jungfrau aus der Bibel, von den vielen
erschlossenen Weltköpfen schlauer, deine Lippen
versöhnen wahrheitsprechend besser als die Bücher
der Weisheit, was auch Mythen schlecht und recht
versöhnen,*

*wie Sodom mit Gomorra, den Komplex mit Ödip,
den Verbalismushimmel mit der Deutungshölle.
Wie fetter Ton so roh, wie Adams Rippe fruchtbar,
so objektiv als wie der Baum von Gut und Böse,
das frohe Vorwort kommender Komplikationen,
und kindisch, lieber Gott, wie alle Kindereien!
Du schmückst mit Scherzen dich und züchtest*

Komplimente

*wie Blumenzier für irgendwessen Winterpelze,
du trauriges, frivoles, lässiges, genaues,
du breites Meer der Einsichtstugenden und -sünden!
Der Sprache Apatriden, die verlorenen Worte,
die in den Wind geworfenen, die wie Spreu verwehten,
begrüßt mit frischer Furche du, daß sie aufs neue
die Wurzel darin schlugen und, wer weiß, auch blühten.
Du führst verirrte Worte, Worte kleine Kinder
am Händchen in die Schule des Verstandes, mögen
sie was bedeuten, wenn sie unter Menschen kommen.
Du Goldes Waage, keine Apothekerwaage,
mit Schalen, die so tief sind wie das Lot der Erde.
Aus welchen Teufelspakten, Engelskämpfen schöpfst du
die Kraft der Unparteilichkeit, der Zeit zuwider?
Du teilst die Worte nicht in weiße, schwarze, bunte,
erhöht den Löwen nicht, den Adler, Mond, die Sonne,
du kennst nur eine Huld – die Einzigkeit des Fehlers.
Das Mittelalter hätte dich verbrannt als Ketzer,
die Zeit danach wahrscheinlich für den Wahn der
Gleichheit.*

*In dir ist alles, alles, was nur was bedeutet.
Und hinter dir ist alles, alles, was vorhanden.
Hier waltet die Gemarkung jener Gegensätze,
die Höllen, Weisheiten und Poesien scheiden.
Während das Land mit jedem Keim, mit Hunger, Ernten
die Lebenssäfte mehrt, die Sicherheit des Daseins,
streust du ins Land das Salz, das Salz der Erde, Zweifel.
Du bist das Buch des Lebens, denn in dir erst findet
die Welt Beginn und Schluß und ihres Sinnes Grenzen.
In dir ist jedes Wort, das jemals Leib geworden.
Hat irgend etwas seinen Daseinsgrund verloren,
kommt es zu dir zurück, Orakel, die Beschwörung,
sein neues Sein, die neue Sterblichkeit zu hören.
Den Zweifelnden gibst du im Zweifel alle Chancen,
du bist das Paradies des Zweifels. Wer da zweifelt
an sich, an Liebe, Gegenwart und an der Zukunft,
dem leihst du Flügel: fliege in die Wortsinnwildnis.
Es neigt sich zu dir jeder, der am Recht verzweifelt,*

*um deine Seiten, wie ein Herz, zu untersuchen,
ob Etymologie ein Zeugnis für die Wahrheit
oder die Lüge ist, ob Unrecht bis zum Kern reicht.
Ein Ding ist unvollkommen, schon aus seinem Wesen,
doch richten, wenden, beugen kann man's wie ein*

Dingwort,

*wenn nur die ungetrübten Worte-Quellen sprießen,
solange das Wort nicht lügt, kann nichts die Welt*

bedrohen.

*Du kluge Jungfrau aus der Bibel, Öl der Weisheit,
du tolle Jungfrau, wie das Quecksilber lebendig,
führe mich in Versuchung fort von Wort zu Wort.*

Aus dem Polnischen von Karl Dedecius (entnommen
dem Band ZBIGNIEW BIENKOWSKI, EINFÜHRUNG
IN DIE POETIK, Karl H. Heussel Verlag, Berlin).

COMPUTER:

Schlechte Übersetzer

Die Autoren von Science Fiction schildern Computer, die jedem Menschen geistig überlegen sind und ein eigenes Bewußtsein besitzen. Ernsthaft Neurophysiologen wie Dr. *José M. R. Delgado* (in seinem jetzt auch übersetzt erschienenen Buch über Gehirnschrittmacher) erwägen einen unmittelbaren, elektronischen Dialog zwischen menschlichem Gehirn und Computer. Die tatsächliche Simulierung nichtmathematischer Tätigkeiten des menschlichen Gehirns macht aber den Spezialisten immer noch erhebliche Schwierigkeiten – selbst wenn es sich um ein auf den ersten Blick simples Problem handelt wie die Übersetzung fremdsprachiger Texte.

Man arbeitet seit 1960 an entsprechenden Programmen und hat vor allem in den Vereinigten Staaten große Summen in sie investiert. Der Psychologe Dr. *H. Wallace Sinaiko*, Arlington/Virginia, verglich nun die Resultate einer Testübersetzung durch das erste funktionierende Programm von 1964 mit einem Parallelversuch durch die neueste, sehr teure Anlage von 1971. Beide Male wurde ein russischer Text zugrunde gelegt, den ein Berufs-Übersetzer aus einem englischen Text erstellt hatte. Der Computer übersetzte nun 1964 diesen Text ins Englische zurück; zwei menschliche Übersetzer taten unabhängig voneinander dasselbe.

1971 wurde nun dem neuen Computer derselbe Text eingespeist und in zwei Versionen mit der Übersetzung von 1964 verglichen: Einer Rohform – wie sie aus dem Computer kam – und einer redigierten Version, die von einem zweisprachigen Übersetzer überarbeitet worden war. Computer machen bisher noch regelmäßig zwei Übersetzungsfehler:

- Sie lassen bestimmte Worte unübersetzt und
- scheitern an Wörtern, die zwei oder mehrere Bedeutungen haben.

Die letztere Problematik läßt sich durch eine Anekdote erläutern. Der biblische Satz 'Der Geist schwebte über

den Wassern' soll von einem Computer einmal mit 'Der Schnaps ist gepanscht' übersetzt worden sein.

Sinaiko verwendete beide Mängel der elektronischen Übersetzung als Kriterien, um das Programm von 1964 mit dem von 1971 zu vergleichen. Die Resultate zeigten nur geringfügige Unterschiede, die überdies keinem der beiden Systeme einen eindeutigen Vorrang einräumen. Die Übersetzung von 1964 enthielt 1,2 % nicht übersetzter Wörter und 6,3 % Irrtümer aufgrund doppelsinniger Ausdrücke. Für den viel aufwendigeren Computer von 1971 lauten beide Zahlen 2,3 % und 5,3 %.

Für den praktischen Wert der Computer-Übersetzung fast noch wichtiger ist der Zwang, sie erheblich zu bearbeiten. Als man die redigierte Version des 1971 erstellten Textes prüfte, zeigte sich, daß praktisch jeder der rund 80 Sätze verändert worden war; rund 35 % der vom Computer ausgedruckten Worte waren vom Bearbeiter umgeschrieben worden. Der Zeitgewinn durch die Computer-Übersetzung wird damit mehr als wettgemacht. Zwar übersetzt und druckt das 1971-System blitzschnell, aber der Bearbeiter braucht für seine Tätigkeit länger als ein Übersetzer (was jeder Journalist bestätigen kann, der einmal total mißratene Texte überarbeitet hat). Er schafft nur 400 Worte die Stunde, der Übersetzer hingegen 450.

Sinaiko, H. W. (Institute of Defense Analysis, Arlington/Virginia 22202): Science 174, S. 1184, 1971. – Delgado, J. M. R.: Gehirnschrittmacher. Direktinformation durch Elektroden. 225 Seiten, Leinen DM 25,-. Ullstein-Verlag, Frankfurt – Berlin 1971

Mitautor muß genannt werden

Auch der Mitautor muß bei Veröffentlichung einer Arbeit genannt werden. Der Urheberschutz kann bei einem amtlichen Werk nur dann versagt werden, wenn die Publikation unmittelbar im amtlich-öffentlichen Interesse liegt. (*Bundesgerichtshof Karlsruhe, 5. Juli 1972, I ZR 108/70*)

BÜCHER FÜR ÜBERSETZER

Langenscheidts Großwörterbuch Englisch-Deutsch. 1. Auflage 1972. Langenscheidt Verlag KG, Berlin und München. Preis DM 58.00.

Das 'Großwörterbuch Englisch-Deutsch' ist ein völlig neues Wörterbuch, das im Umfang etwa in der Mitte zwischen dem größten englischen Langenscheidt und dem Handwörterbuch Englisch liegt. Sie bildeten die Grundlage, auf der der Verfasser Heinz Messinger inhaltlich aufbauen konnte.

Das Buch ist insofern für Übersetzer interessant, als eine hohe Zahl von Neuwörtern aufgenommen wurden, darunter viele Fachausdrücke. Auch auf dem Gebiet der Idiomatik hat sich der Verfasser Mühe gegeben, neben den überkommenen Wendungen neue umgangssprachige Ausdrücke aufzunehmen und dabei versucht, der jeweils entsprechenden Sprachebene im modernen Deutsch Rechnung zu tragen.